

Touristiker, die bewegen

Dr. Hannes Androsch

WIRTSCHAFTSKAPITÄN MIT WERTSCHÄTZUNG FÜR WEISE NARREN

Ein Ex-Finanzminister, Ex-Banker und erfolgreicher Industrieller als Gesprächspartner der „Wall of Fame“ von T.A.I., die Touristikern gewidmet ist, die bewegen? Das ist kein Widerspruch. Denn das Konzept dieser bemerkenswerten Initiative sieht auch hochkarätige Gäste – also auch Nicht-touristiker – vor. Dr. Hannes Androsch hat zudem mehr Berührungspunkte mit Österreichs wichtigstem Wirtschaftszweig als allgemein bekannt ist.



Bereits in den 70er Jahren war Androsch als Finanzminister regelmäßig Top-Referent bei den legendären Kongressen der ÖHV (Österreichische Hoteliervereinigung) in Zürs und warnte davor, dass Österreich kein Land von Skilehrern werden dürfe. Seit einigen Jahren ist er selbst direkt im Tourismus engagiert. An nobler Adresse, direkt gegenüber der Wiener Oper, und doch keineswegs präntiös, stellte sich Androsch vor wenigen Tagen mit gewohnter Gelassenheit im Rahmen des „Wall of Fame“-Interviews den Themen des (Wirtschafts-)Lebens: Finanzmarktkrise, Neuro-Ökonomie, Tourismusgrenzen, Arbeitsmarktpolitik – und sparte dabei nicht mit Kritik.

Glücksfall und keine Selbstverständlichkeit

Im Büro des Headquarters seines Unternehmens AIC Androsch International Management Consulting plätschert der marmorne, vom Bildhauer-Freund Hans Muhr geschaffene Zimmerbrunnen vor sich hin. Hannes Androsch lehnt sich, die Beine überkreuzt, entspannt ins Sofa zurück: „Also, es ist nicht so, dass ich quasi auf den Fußballplatz des Lebens hinauslaufe und sage: ‚Ich muss fünf Mal gewinnen‘. Mir geht es vielmehr darum, Chancen zu nutzen und wenn es geht, Tore zu schießen.“

STECKBRIEF

Geburtsdatum und Ort:

18. April 1938 in Wien

Sternzeichen:

Widder

Familienstand / Kinder:

verheiratet, drei Kinder

Hobbies:

Sport, Theater, intellektuelle Auseinandersetzungen

Aktuelles Lieblingsbuch:

Wolfgang Münchau: Kernschmelze im Finanzsystem

Automarkte/Fahrstil:

Mercedes/zu schnell, daher mit Chauffeur

Favorisierte Urlaubsorte:

Lech, Altaussee, Maria Wörth, gelegentlich eine warme Meeresküste

Lieblingessen:

Gansl oder Ente, Germknödel, Dukatennudeln

Lieblingsgetränk:

Guter Wein und erfrischendes Bier

3 pers. Eigenschaften:

Intellektuelle Neugier, Gelassenheit gepaart mit Zielstrebigkeit, zornige Ungeduld bei präntiöser Dummheit

Lebensmotto:

Mit dem Verständnis für Gesamtzusammenhänge sinnvoll gestaltend tätig zu sein.

Das Curriculum ist hinlänglich bekannt: Als in Jugendjahren aktiver Hand- und Fußballer schoss der in Floridsdorf geborene Hannes Androsch im Lauf seines Lebens zahlreiche Tore. Wenngleich vieles anders gekommen ist, als er angepeilt hatte, wusste er, die sich ihm dargebotenen Möglichkeiten in der Tat stets erfolgreich zu nutzen. Der bereits in der Mittelschulzeit politisch aktive Hannes Androsch übte seinen Brotberuf Steuerberater und Wirtschaftsprüfer nur bis zu seiner Berufung als Regierungsmittglied aus. Der Tätigkeit als Finanzminister (1970-1981) und als Vizekanzler (1976-1981) folgte die Position des Generaldirektors der Creditanstalt-Bankverein (CA), die unter seiner Leitung zur monetären Visitenkarte Österreichs wurde. Nach seinem Ausscheiden aus der inzwischen wegfusionierten Bank übernahm Androsch als Konsulent der Weltbank eine finanzpolitische Mission in Botswana. 1989 gründete er seine Beratungsfirma AIC, die auch Grundstock für ein ansehnliches Beteiligungsportfolio ist. Selbstherrlich ist dieser Mann – anders, als es in Medien vielleicht manches Mal rüberkommen mag – dennoch nicht geworden.

Für den Lebensentwurf des 1938 Geborenen spielte „die Kriegs- und Nachkriegszeit und vor allem die 10jährige Besetzung unseres Landes“ eine entscheidende Rolle. Androsch: „Dass man im Krieg seine Familie nicht verloren hat, war damals schon ein besonderer Glücksfall und keine Selbstverständlichkeit.“

Wohl auch aus dieser Erfahrung heraus hat der Politprofi mit ausgeprägter Wirtschaftskompetenz nicht aufgehört, sich gesellschaftspolitisch zu engagieren und ist es für ihn „eine nie enden wollende Aufgabe, eine bessere, friedlichere, sicherere, gerechtere Gesellschaft und Welt zu schaffen“. Androsch ist sich gleichwohl bewusst, dass dies ohne wirtschaftliche Aktivitäten nicht geht: „Eine gute Wirtschaftspolitik ist noch immer die beste Sozialpolitik. Denn was man nicht erwirtschaftet, kann man nicht verteilen und noch weniger umverteilen.“

Insel ohne Selige

Die aktuelle Entwicklung Österreichs bereitet ihm Grund zur Sorge: „Wir waren nie eine Insel der Seligen, aber wenn wir so weiter tun, laufen wir Gefahr, eine Insel ohne Selige zu sein.“ Und weiter: „Wir sind ein Staat auf hohem Niveau, aber wir

haben vor allem im öffentlichen Bereich viele Verkrustungen und die anhaltende Verweigerung für notwendige Reformen und eine breite Modernisierungsoffensive hemmt die dringend notwendige bessere Qualifizierung und stärkere Innovationsdynamik.“

Durch eine viel zu teure Verwaltung würden, so ein erzürneter Androsch, Jahr für Jahr 10 Mrd. Euro verpulvert. „Mit der Hälfte könnten wir die Zukunft gestalten und mit der anderen Hälfte der 10 Mrd. könnten wir die Staatsverschuldung reduzieren.“ Seine Füße wippen im Stakkato des meist druckreifen Wortschwallus mit.

Aufgrund der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise haben auch seine eigenen Unternehmensbeteiligungen am Kursrückgang „schwer gelitten“, räumt Androsch ein: „Obwohl etwa die AT&S sehr gut mit Eigenmitteln ausgestattet ist und seit 1994 Gewinne erzielt, spiegelt der Börsenkurs jetzt nicht einmal andeutungsweise den Buchwert wider.“ Dessen ungeachtet feiert die AIC dieses Jahr ihr 20jähriges Firmenjubiläum und Hannes Androsch freut sich über die grundsätzlich gute Entwicklung bei seinen Firmenbeteiligungen: „Diese hat 1994 mit der AT&S und rund 1.000 Mitarbeitern angefangen, heute sind es weltweit – mit allen anderen Beteiligungen – etwa 10.000 Mitarbeiter und gut 1 Mrd. Euro Umsatz“, sagt er nicht ohne Stolz.

Die Wirtschaftskrise bereitet ihm natürlich generell große Sorgen, ist



HANNES ANDROSCH

WALL OF FAME

WORDRAP

AUA-Verkauf: Eine Katastrophe, die man im Jahr 2000 noch vermeiden hätte können.

Finanz- und Wirtschaftskrise: Hybris, Arroganz, Gier- und Sorglosigkeit sowie das weltweite Versagen der Aufsichtsbehörden haben uns an den Abgrund gebracht.

Barack Obama: Ein Hoffnungsträger. Allein, dass ein Farbiger mit so großer Zustimmung gewählt wurde, ist die Erfüllung des Traumes, den Martin Luther King vor seiner Ermordung vor 40 Jahren geweckt hat.

Geld: Ein Organisationsmittel, um den Wohlstand der Nationen zu fördern.

Familie: ist das allerwichtigste soziale Netzwerk.

doch das Schlimmste noch längst nicht überstanden. Es werden in den nächsten Monaten noch so manche Schreckensmeldung auf uns zukommen, meint Androsch nachdenklich. Der Staat sei deshalb wieder mehr gefordert. Androsch: „Genau jene Leute, die vermeintlich, den Staat einfach beiseite schieben zu können, und sich selbst als ‚Master of the Universe‘ angesehen haben, klopfen nunmehr als Bettler im Nadelstreifen an seiner Tür. Ihre Arroganz und Hybris, Gier und Sorglosigkeit hat die Welt an den Rand des Abgrundes geführt.“ Man merkt ihm den Zorn an, auch wenn er unter dem Schutzpanzer der Selbstkontrolle schwelt.

Sängerknaben, Skilehrer und Schuhplattler

Und wo bleibt der Tourismus? Aus der Perspektive des kosmopolitischen Geschäftsmannes und „Wahl-Ausseers“ – der mit Chauffeur unterwegs ist, auch „weil das Bahnangebot ja nicht wirklich erdrückend attraktiv ist“ – stellt sich Österreichs Tourismus für Androsch „unverändert als ganz wichtiger Wirtschaftszweig“ dar. Durch sein mittelständisches Betriebsgrößenprofil, den im Schnitt insgesamt rund 180.000 Beschäftigten, seinen erheblichen Investitionen, die wiederum in die restliche Wirtschaft fließen, und einen zusätzlichen hohen Beschäftigungseffekt mit hoher Wertschöpfung, trage der Tourismus, so Androsch, wesentlich zur positiven Leistungsbilanz des Landes bei. Die Abschottung des Arbeitsmarktes hält Androsch besonders auch im Tourismus für einen großen Fehler und er warnt davor, „dass wir uns – überspitzt formuliert – darauf verlassen, mit Sängerknaben, aber auch guten Skilehrern und Schuhplattlern reüssieren zu können.“ Und er erinnert daran, dass „der wesentlich größere Teil der Wertschöpfung und Beschäftigung aus dem produzierenden Bereich kommt“ und dass das Tourismusland Österreich als prosperierender Wirtschaftsstandort auch die Industrie brauche.

Mit der touristischen Sparte in seinen eigenen unternehmerischen Aktivitäten ist Androsch zufrieden. Das Gesundheitshotel Viva in Maria Wörth laufe „sehr gut“, die Liftgesellschaft am Loser sei eine Infrastruktur, „die selbst nicht rentabel sein kann, aber eine wichtige Voraussetzung ist, dass ein gewisser Wintertourismus im Ausseerland möglich ist.“ Zur touristischen Attraktivität des Ausseerlandes trägt auch das neu gestaltete Schaubergwerk der Salinen bei.

„Wir dürfen nicht vergessen“, mahnt der Industrielle ein, „dass Österreich längst kein Niedrigpreis-Tourismusland mehr ist. Also muss

man die Fixkosten auf einen möglichst großen Teil des Jahres verteilen können.“ Daher seien Initiativen für einen Ganzjahrestourismus wichtig.

Hochgeschätzter Narrenorden

Der gebürtige Wiener ist bereits mit zahlreichen Orden und Ehrungen ausgezeichnet worden. Der ihm wichtigste, sagt er zögerlich, sei „Der liebe Augustin“ gewesen, den er Anfang der 70er Jahre erhalten hat. Ein Narrenorden, den er besonders mag, „weil der Narr für mich die gescheiteste Figur für unser Leben ist. Aber nicht Narr im Sinne von Tölpel, sondern Narr im Sinne von Witz und Kenntnis um die menschlichen Schwächen. Also der Narr mit dem Spiegel, den er uns – gekleidet in Witz – vorhält, um uns unsere relative Bedeutung in Erinnerung zu rufen.“ Nicht selten kleidet sich bei Hannes Androsch dergestalt Souveränität in Understatement.

Sein bisheriges Leben sei inhaltlich reich und erfüllend gewesen, sagt Androsch, „und so gesehen auch in der Rückschau befriedigend, mit allen Erfolgen, aber auch allen Tiefen“. Im Grunde mag er diese Art von Rückschau nicht, denn an der Vergangenheit könne man nichts ändern.

Dass Hannes Androsch „gewisse Konflikte und Auseinandersetzungen nicht vermeiden und verhindern konnte“, die immerhin zweimal zu dauerhaften Brüchen in seinem Lebensweg führten, bezeichnet er nachträglich als seinen größten Misserfolg. Sie führten zunächst zur Beendigung seiner politischen Laufbahn und in der Folge zum erzwungenen Ausscheiden aus der CA – für Androsch ein klarer Fall der Verstrickung von Politik und Justiz: „Politische Verfolgung, instrumentalisiert durch eine politische Justiz. Ich hab's überlebt, die CA nicht.“

Doch diese Querelen liegen lange zurück und haben im letzten Lebensabschnitt des so erfolgreichen Menschen kaum mehr Gewicht. Was Androsch, der vergangenes Jahr 70 Jahre alt geworden ist, vom Leben noch erwartet, teilt er indessen mit den meisten seiner Generation: „Dass ich alt werde und gesund sterbe; und sehe, dass meine Liebsten gesund bleiben und Kinder wie Enkelkinder ebenso einen befriedigenden und erfüllten Lebensweg beschreiten können.“

BERUFLICHER WERDEGANG

Hannes

Androsch ist seit 1964 verheiratet mit Brigitte, einer Juristin, mit der er zwei Töchter, Claudia (geb. 1966) und Natascha (geb. 1968), hat. Die Wirtschaftspsychologin Mag. Claudia Rothschedl ist die Mutter seines Sohnes Gregor (geb. 1997).

Die 2004 begründete „Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ ist mit 10 Mio. Euro die bedeutendste von privater Hand getragene gemeinnützige Stiftung zur ausschließlichen Förderung von Wissenschaft und Forschung in Österreich seit 1945.

Dr. Androsch ist darüber hinaus gesellschaftlich stark engagiert. Weiters ist er Verfasser und Herausgeber zahlreicher Bücher und äußert sich in Kolumnen und Artikeln häufig zum politischen und wirtschaftlichen Geschehen. (www.androsch.com)